

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1869. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1869.

In Commission bei G. Franz.

Herr Haug berichtet über eine von Hrn. Mordtmann in Constantinopel eingesandte Abhandlung betitelt:

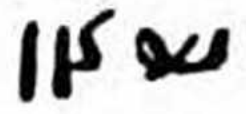
„Hekatompylos. Ein Beitrag zur vergleichenden Geographie Persiens.“

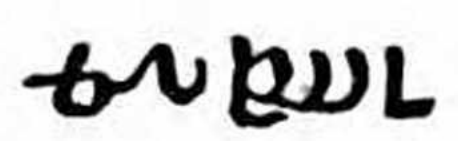
Während die vergleichende Geographie in den Ländern des südlichen Europas so wie in einem grossen Theile von Kleinasien und Syrien nur noch wenige Probleme von untergeordneter Wichtigkeit zu lösen hat, steht sie in Betreff der Länder ostwärts vom Euphrat und Tigris noch erst in ihrer Kindheit, und die Zahl der unangefochtenen Bestimmungen und Identificationen in jenen Ländern ist nur äusserst gering, wogegen es dort noch sehr grosse Probleme giebt, welche weit entfernt von einer befriedigenden Lösung noch weitere Aufklärungen von Reisenden erwarten.

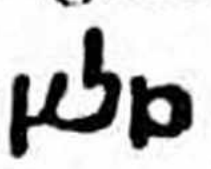
Im Laufe der letzten Jahre kamen aus Persien einige Münzen mit sassanidischem Gepräge, jedoch mit dem Namen eines Münzherrn, der in der Reihe der Sassanidenkönige nicht vorkommt, obgleich sie durch ihren Typus, ihre Legenden u. s. w. eine ziemlich genaue Bestimmung der Zeit ermöglichten, in welcher sie geprägt wurden. Die Discussion dieser Münzen veranlasste mich zu einer Reihe von Untersuchungen, deren Ergebniss über alle Erwartung fruchtbar war und die nicht bloss für die Geschichte, sondern vornehmlich für die vergleichende Geographie Persiens sehr schätzbare Materialien darboten. Indem ich das Ganze dieser Untersuchungen durch den Titel der gegenwärtigen Abhandlung repräsentire, beginne ich zuerst mit der Beschreibung der erwähnten Münzen. Es sind ihrer sechs.

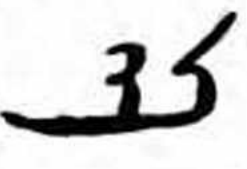
Nr. 1.

Av. Typus der Münzen von Hormuzd IV.¹⁾ Büste des Königs, nach rechts; starker Bartwuchs und energische Physiognomie; das Haupt mit einem Diadem und einer Krone geziert; hinter der Krone ein Stern, vor derselben ein Halbmond und ein Stern; über jeder Schulter ein Halbmond, auf jeder Schulter ein Halbmond und ein Stern. Das Ganze in einem einfachen Grenetis, und ausserhalb desselben am Rande viermal das Zeichen . Legenden:

links, in zwei Zeilen  *afzu*  *zaman* d. h. *augeatur tempus*

rechts, in zwei Zeilen  *Vistakhma*
 *Pirudsch*

Rv. Typus der Münzen von Hormuzd IV., d. h. Feueraltar, zu dessen beiden Seiten eine ganze Figur en face, auf ein Schwert gestützt; links von der Flamme ein Stern, rechts ein Halbmond; das ganze in einem einfachen Perlenkranz. Legenden: links  *tarein*, d. h. zwei.

rechts  *rd*, welche Legende später ausführlich erörtert wird.

R. Gr. 9. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

Nr. 2.

Eine Münze, welche der vorigen in allen Stücken ganz gleich ist, mit der einzigen Ausnahme, dass die beiden

1) Für diejenigen, welche mit dem Typus sassanidischer Münzen im allgemeinen, so wie insbesondere mit den Münzen von Hormuzd IV. und Chusrav II. unbekannt sind, bieten die Werke von Silv. de Sacy, Olshausen, Longpérier, sowie meine eigenen Arbeiten über diesen Zweig der Numismatik hinlängliche Auskunft dar.

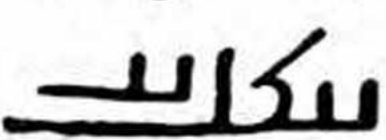
Namen des Münzherrn in umgekehrter Ordnung stehen, also Pirudsch Vistakhma statt Vistakhma Pirudsch.

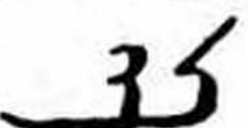
Æ. Gr. 9. In meinem eigenen Cabinet.

Nr. 3.

Av. Legende, rechts: Pirudsch Vistakhma. Am Rande, ausserhalb des Grenetis, viermal . Alles übrige, wie in den beiden vorhergehenden Münzen.

Rv. Gleicher Typus. Legenden:

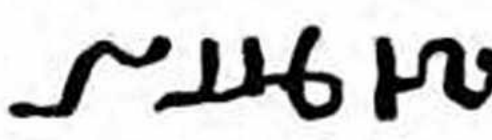
links:  arba, d. h. vier

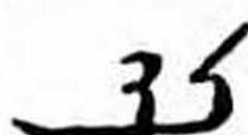
rechts:  rd

Æ. Gr. 8½. Zwei Exemplare, eins im Cabinet des Hrn. S. Alishan, eins in meinem eigenen Cabinet.

Nr. 4.

Av. Wie Nr. 2 und 3; statt afzu aber liest man  afzut

Rv. Legenden, links:  khomaschah d. h. fünf.

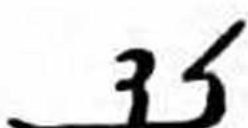
rechts:  rd

Æ. Cabinet Subhi Bey's.

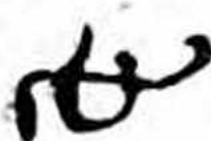
Nr. 5.

Av. Wie Nr. 4.

Rv. Legenden, links:  schatah, d. h. sechs.

rechts:  rd

Æ. Cabinet Subhi Bey's.

Zunächst kommt es darauf an eine Zeitbestimmung für diese Münzen zu ermitteln, was jedoch sehr leicht war. Das Zeichen  erscheint zum erstenmal auf zwei oder drei Münzen von Hormuzd IV. aus dessen letztem Regierungsjahre und bleibt seitdem constant auf den Münzen von
[1869 I. 4.]

Chusrav II. und dessen Nachfolgern; ²⁾ das damit in Verbindung stehende Wort lautet auf den Münzen von Chusrav I. und Hormuzd IV. beständig *afzu*, während es von Chusrav II. an *afzut* lautet, jedoch nach dem erwähnten Zeichen  steht, während es an diesen Münzen voran steht. Der übrige Typus gleicht vollkommen dem Typus der Münzen von Hormuzd IV. Aus allem diesen ergibt sich daher unzweifelhaft, dass dieselben in die letzten Regierungsjahre von Chusrav II., also etwa in die Jahre 591, 592 n. Chr. G. fallen, und es fragt sich, ob die Geschichte jener Jahre uns einigen Anhalt dazu bietet.

Aus den gleichzeitigen Byzantinern, namentlich aus Theophylactes Simocatta, so wie aus den Werken von Taberi, Mirkhond u. s. w. ist es hinlänglich bekannt, dass das persische Reich um die angegebene Zeit von gewaltigen Ereignissen erschüttert wurde. Ein Militäraufstand, angeregt von Bahram Tschopin, brachte in den Jahren 590 und 591 das ganze Reich in Unordnung. Bahram Tschopin, Befehlshaber der persischen Truppen gegen die Griechen, wurde von Hormuzd wegen einer Niederlage schimpflich behandelt, was ihn veranlasste, die Truppen zum Aufruhr zu reizen und mit denselben gegen Ktesiphon zu marschiren. Hormuzd ernannte seinen Sohn Chusrav zum Befehlshaber der treugebliebenen Truppen und schickte ihn gegen Bahram. Dieser bediente sich einer List, um den Vater mit dem Sohn zu entzweien, indem er Münzen mit dem Gepräge Chusrav's schlagen und unter die Kaufleute vertheilen liess, so dass Hormuzd auf den Verdacht kommen musste, dass sein Sohn mit Bahram gemeinschaftliche Sache mache. Chusrav eilte

2) Ich lese dieses Wort *zaman* „Zeit“; Hr. Dorn dagegen *gedmin* „lux“; die deshalb zwischen uns beiden geführte Polemik ist für den Gegenstand dieser Abhandlung ohne Bedeutung, wesshalb wir sie davon ganz abstrahiren können.

sofort nach Ktesiphon zurück, um sich bei seinem Vater zu rechtfertigen. Dieser war inzwischen von den Grossen des Reichs der Krone verlustig erklärt, des Augenlichts beraubt und in ein Gefängniss geworfen. In diesem Zustande fand ihn Chusrav, dem es gelang, sich gegen seinen Vater zu rechtfertigen und dem er versprach, ihn zu rächen. Bahram aber rückte der Hauptstadt immer näher, indem selbst Chusrav's Truppen keinen Widerstand mehr leisteten; Chusrav flüchtete also in Begleitung seiner beiden Oheime Bindoes und Bestam aus Ktesiphon; Bindoes und Bestam aber kehrten noch einmal zurück, tödteten ihren Schwager Hormuzd IV. im Gefängniss und schlossen sich darauf dem Chusrav wieder an, welcher auf griechischem Gebiet eine Zufluchtstätte fand. Bahram VI. bestieg den persischen Thron.

Der griechische Kaiser Maurikios schloss mit Chusrav einen Vertrag, durch welchen er sich verpflichtete ihm ein Hülfs-corps zu leihen, um damit den Thron und das Reich seiner Väter wieder zu erobern, wogegen sich Chusrav zur Abtretung einiger Distrikte bei Nisibis verpflichtete. Gleichzeitig schickte Chusrav den Bestam nach Persarmenien, um auch dort einen Aufstand gegen den Usurpator zu organisiren. Endlich, im Jahre 590 marschirte Chusrav mit seinen Anhängern und mit dem griechischen Hülfs-corps, letzteres unter Anführung des Johannes Mystakon, gegen Ktesiphon, während Bestam von Persarmenien aus gerirte. Bahram wurde geschlagen und musste nach Türkistan entfliehen, wo er Aufnahme fand, während Chusrav II. gegen Ende des Jahres 590 und zu Anfang des Jahres 591 den Thron bestieg. Später liess er seine beiden Oheime Bindoes und Bestam hinrichten, um den Mord seines Vaters zu rächen.

Die armenischen Historiker, deren Angaben Patkanian zusammengestellt hat (s. dessen aus dem russischen durch

Evariste Prud'homme ins französische übersetzte Abhandlung im *Journal Asiatique*, Février—Mars 1866) geben zum Vorstehenden noch einige Einzelheiten, die wir anderswo nicht finden. Es heisst dort p. 195:

„Dans ce temps-là, Khosrov, voulant venger la mort de son père, ordonna de tuer Vndo, mais Vstam réussit à s'enfuir dans la Parthie et se souleva contre son neveu. Il devint en peu de temps tellement puissant qu'il réussit à soumettre à son autorité les deux rois kouschans, Schôg et Pariôk, dont le dernier cependant le tua traîtreusement.“

Es ist demnach augenscheinlich, dass die beschriebenen Münzen dem hier genannten Bestam (griechisch *Βέσταν*, armenisch Vstam, persisch *بسطام*) zuzuschreiben sind, und in der That ist die Pehleviform Vistakhma der griechischen, armenischen und neupersischen Form ganz genau entsprechend.

In Assemani's Bibliothek. Orient. Tom. III Pars I, p. 443 findet sich eine isolirte Notiz des Syrsers Amru, dass Chusrav II den Bestam in der Gegend von Rej (Rhages) vor dem Jahre 596 besiegte. Diese verzettelte Notiz fügt sich somit ganz harmonisch zu dem übrigen, und es ist also durch die Angaben der verschiedenen Historiker festgestellt, dass Bestam, um sich der Hinrichtung zu entziehen, sich gegen Chusrav II empörte und mehrere Jahre in Parthien mit Erfolg den persischen Waffen Widerstand leistete, und selbst die beiden tatarischen Häuptlinge Schôg und Pariôk zur Unterwerfung zwang, letzterer jedoch, wahrscheinlich auf Chusrav's Anstiften, ihn meuchlings tödtete.

Sehen wir jetzt, in wie weit die vorstehenden Münzen diese Zeit- und Ortsangaben bestätigen, oder wo möglich vervollständigen.

Auf dem Reverse der Münzen lesen wir die Zahlen 2 (Nr. 1 und 2), 4 (Nr. 3), 5 (Nr. 4) und 6 (Nr. 5). Auf den Sassanidenmünzen bedeuten diese Zahlen an der gleichen Stelle die Regierungsjahre, wie dies einfach daraus erhellt,

dass keine Münze eine höhere Zahl giebt, als die Zahl der Jahre, welche der betreffende Münzherr regiert hat, so z. B. enthalten die Münzen von

Kobad I die Zahlen von 11 bis 43;

Chusrav I „ „ „ 1 bis 48;

Hormuzd IV die „ „ 1 bis 12:

Bahram VI nur die Zahl 1;

Chusrav II die Zahlen von 1 bis 38.

Im Allgemeinen steht also fest, dass diese Zahlen auf den Scheidemünzen Regierungsjahre anzeigen; es zeigen sich jedoch dabei hin und wieder kleine Schwierigkeiten, die wir erledigen müssen, ehe wir die Münzen Bestam's weiter discutiren können. Wenn die Münzen Chusrav's II vom Jahre 1 äusserst selten sind, so könnte sich dies noch aus dem Umstande erklären, dass er in diesem ersten Jahre noch nicht faktisch zur Regierung gelangt war. Schwieriger aber wird die Sache, wenn wir sehen, dass die Münzen von Hormuzd IV vom Jahre 1, wo doch ähnliche Ereignisse nicht stattfanden, so selten sind, dass mir, der ich vielleicht mehr als tausend Stück aus den übrigen Jahren von 2 bis 12 gesehen habe und in meinem eigenen Cabinet gegen 100 Stück besitze, bis dahin nur ein einziges Exemplar vorgekommen ist, im Cabinet des Hrn. S. Alishan, jetzt im Cabinet des General Bartholomaei in Tiflis. Erst im Herbst 1868 sah ich ein zweites Exemplar, welches ich für mein Cabinet erwarb. Ganz verwirrt aber werden wir durch die Münzen Kobad II Schiruaie, von dem wir nach allen beglaubigten Zeugnissen mit der grössten Sicherheit wissen, dass er nur 6 bis 8 Monate, auf jeden Fall weniger als ein Jahr regiert hat, während alle von ihm vorhandenen Münzen nur die Zahl zwei enthielten.

Diese Schwierigkeiten lösen sich einfach durch die Annahme, dass die Perser ihre Jahre vom Frühlingsanfang an rechnen; es ist bekannt, dass bis auf den heutigen Tag,

trotz des Islam, das Fest des Frühlings - Aequinoctiums (Nevruzi Schahané) das grösste Fest in Iran ist. Bis zum ersten Frühlingsanfang zählte also der Schahinschah sein erstes Jahr, von da an aber bis zum folgenden Frühlingsanfang sein zweites Jahr u. s. w. Unter Zugrundelegung dieser Zeitrechnung erklärt sich alles sehr einfach.

Chusrav I Nuschirevan starb im Frühjahr 579; ihm folgte sein Sohn Hormuzd IV, der also bis zum ersten Frühlings-Aequinoctium wohl nur wenige Tage regierte; vom 21. März 579 an zählte er schon sein zweites Jahr; um also Münzen vom ersten Jahre prägen zu lassen hatte er nur wenige Tage, wodurch sich die grosse Seltenheit dieser Münzen hinlänglich erklärt. Da seine Münzen nur bis zum Jahre 12 reichen, so muss er zwischen 21. März 589 und 20. März 590 gestorben sein. Bahram VI Tschopin regierte 1 Jahr, was aber, wenn blos Münzen da wären, eben so gut nur wenige Tage bedeuten könnte.

Chusrav II Parviz wurde am 24. Februar 628 ermordet; dieses Datum steht aus den Byzantinern fest; seine Münzen reichen bis zum Jahre 38, welches also am 21. März 627 begonnen hatte; sein zweites Jahr hatte also am 21. März 591 begonnen; die Münzen vom Jahre 1 müssen also vor 21. März 591 geprägt sein, während Hormuzd IV nach dem 21. März 589 noch ziemlich lange regiert hat. Wir können daraus entnehmen, dass Chusrav II kurz vor 21. März 591 den Thron bestiegen hat, da für die vorhin berichteten Ereignisse während der Usurpation Bahram's VI doch mindestens 5 bis 6 Monate zu rechnen sind. Jedenfalls erklärt sich die Seltenheit der Münzen Chusrav's II vom Jahre 1 auch aus diesem Grunde.

Kobad II Schirui bestieg den Thron am 24. Februar 628; sein erstes Regierungsjahr zählte also weniger als einen Monat, und noch dazu verfloss dieser Monat in der grössten Verwirrung; der griechische Kaiser Heraklius hielt damals

mit seinen Truppen einen Theil des persischen Gebietes nebst der Hauptstadt Madein besetzt, und die Verwirrung hatte den höchsten Grad erreicht. Dass also, trotz der 6 bis 8 Monate Kobad's II bis jetzt keine Münze von ihm das Jahr 1 zeigte, sondern alle das Jahr 2, erklärt sich nunmehr ganz ungezwungen.

Nach dieser Erörterung können wir zu den Münzen Vistakhma's zurückkehren. Sie tragen die Zahlen 2, 4, 5 und 6; vom Jahre 3 habe ich noch keine gesehen, doch ist dies wohl nur Zufall; vom Jahre 1 könnte jedoch aus den so eben entwickelten Gründen anzunehmen sein, dass die Zeit von seiner Empörung bis zum nächsten Frühlingsanfang so kurz war, dass er noch keine Zeit fand, Münzen prägen zu lassen. Es fragt sich nur jetzt, wie die angegebenen Jahre den Regierungsjahren Chusrav's II entsprechen.

Wir haben gesehen, dass Bestam anfangs noch ein loyaler Unterthan war, indem er mit einem abgesonderten Truppencorps in Persarmenien gegen die Streitkräfte Bahram's VI operirte. Dieser Feldzug fand im Jahre 590 statt. Erst nach seiner Thronbesteigung, jedenfalls erst im Laufe des Jahres 591 kam Chusrav II zu dem Entschluss, seine Oheime Binduie und Bestam hinrichten zu lassen. Für den Zeitpunkt, wo Bestam sich für unabhängig erklärte, müssen wir doch wohl wenigstens zwei Jahre annehmen; denn zunächst kämpfte er noch für Chusrav II; später verhielt er sich ruhig, und als er erfuhr, dass der König ihm den Prozess machen wollte, musste er doch zunächst eine solche Macht sammeln, dass er wirklich mit Erfolg eine solche Unabhängigkeits-Erklärung aussprechen konnte, wie dies durch das Prägen von Münzen symbolisirt ist. Ich setze also das erste Jahr Bestam's in das Jahr 592, das zweite in das Jahr 593 u. s. w.; im Jahre 596, also in seinem fünften Jahre, wurde er von Chusrav II bei Rhages besiegt,

aber erst im folgenden Jahre 597 ermordet, weil noch eine Münze vom Jahre 6 vorhanden ist.

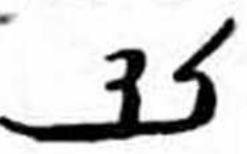
Nach Feststellung der Chronologie komme ich auf die Bestimmung der Ortsverhältnisse und zur Auslegung des bis jetzt noch nicht erklärten Theils der Legenden auf dem Revers unserer Münzen.

Die Sassanidenmünzen, mindestens von Bahram IV an bis zu Ende des Reiches, so wie die ersten muhammedanischen Silbermünzen mit sassanidischem Gepräge bis zum Jahre der Hidschret 80 und die Münzen der Ispehbeden von Taberistan zeigen auf dem Revers zur rechten Seite gegen 150 mehr oder weniger verschiedene Legenden, meistens nur aus 2 bis 3 Charakteren bestehend, doch auch häufig genug aus 4, 5, 6 und mehreren Charakteren. Die letzteren geben ohne Ausnahme geographische Namen innerhalb des Umfangs des Sassaniden-Reiches z. B. Iran, Jezd, Raju (Rei), Choras, Kirman, Chudsch (Chuzistan), Heri (Herat), Bost, Merv, Tapuristan (Taberistan). Bassra (letzteren Namen auf muhammedanischen Münzen). Es war daher eine sehr natürliche Schlussfolgerung, dass auch die kleineren Legenden ähnliche Namen in abgekürzter Form enthielten, wie solches auf griechischen Münzen ganz gewöhnlich ist, und in der That liessen sich eine grosse Anzahl solcher Abbreviaturen auf eine sehr leichte und ungezwungene Weise erklären z. B. As = Aspahan (Ispahan), St = Stakhr (Isstakhr, Persepolis), Ahma = Ahmatana (Hamadan), Kir = Kirman, Ram = Ram Hormuzd u. s. w., während andere sich nicht so leicht erklären liessen, hauptsächlich wohl deshalb, weil die vergleichende Geographie Persiens eine Menge Probleme noch nicht gelöst hat.

Ich trat mit dieser Auslegung zunächst im Jahre 1847 auf, die im Anfang ziemlich allgemein, wenigstens im Principe, den Beifall der Kenner erhielt. Später, vornehmlich auf Anregung der Herren Khanykov und Bartholomäi, hat

sich Herr Dorn ganz entschieden gegen dieses Princip ausgesprochen, und die darüber zwischen uns beiden ausgebrochene Polemik ist in diesem Augenblick noch nicht ausgetragen. Herr Dorn erklärt nämlich diese Legenden, nicht nur die abbreviirten, sondern selbst die ganz ausgeschriebenen für gewisse Segensformeln, Epitheta ornantia u. s. w. ohne alle Beziehung auf geographische Namen. Ohne hier näher auf diese Polemik einzugehen, wozu hier nicht der Ort ist, kann ich jetzt mit aller Zuversicht erklären, dass die uns damals noch nicht bekannten Münzen Vistakhma's diesen Streitpunkt endgültig zu meinen Gunsten entscheiden, wie sich aus folgenden Betrachtungen ergibt,

Wenn, wie Herr Dorn annimmt, die fraglichen Legenden keine Prägestätten, sondern Segensformeln oder ähnliche religiöse oder politische Epitheta anzeigen, so steht nichts im Wege, dass der legitime Chusrav II und der Usurpator Bestam sich derselben Formeln gleichzeitig auf ihren Münzen bedienen, gleichwie sich der Herzog von Bordeaux gleichzeitig mit Louis Philipp des Titels Roi de France bediente; eben so haben wir seit beinahe 40 Jahren zwei fürstliche Personen, die sich des Titels „Herzog von Braunschweig“ bedienen.

Ganz anders aber verhält sich die Sache, wenn diese Legenden eine Prägestätte anzeigen; denn wenn der Rebelle Bestam wenigsten fünf Jahre hinter einander in der durch die beiden Buchstaben  *rd* angezeigten Stadt hat Münzen prägen lassen können, so muss er in der angegebenen Zeit in dieser Stadt Herr gewesen sein, und es ist also unmöglich, dass Chusrav II in derselben Zeit in derselben Stadt hat Münzen prägen lassen. Das Jahr 1 kommt hierbei nicht in Betracht, zunächst weil aus diesem Jahre noch keine Münze von Bestam bekannt ist, dann aber auch aus den vorhin entwickelten Gründen, dass möglicherweise Bestam für sein erstes Regierungsjahr nur wenige Tage gehabt habe.

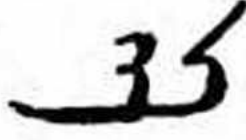
Ebenso wenig können wir das Jahr 6 in Betracht ziehen, denn es ist möglich, dass Bestam noch nach dem 21. März 597 in dem Orte Herr war, aber noch vor dem 21. März 598 getödtet wurde, so dass Chusrav II Zeit fand, noch vor diesem letzt genannten Datum ebendasselbst Münzen prägen zu lassen. Es kommen also zunächst die Jahre 2, 3, 4, 5 des Bestam, d. h. die Jahre 4, 5, 6, 7 Chusrav's II oder 21. März 593 bis 20. März 597 in Betracht.

In meiner letzten Publication über Sassanidenmünzen, abgedruckt im XIX. Band der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, befindet sich S. 22 eine vollständige Zusammenstellung aller Münzen von Chusrav II nach den Jahren und Prägestätten geordnet; diese Tabelle habe ich seitdem handschriftlich noch bedeutend erweitert; aber in den angegebenen Jahren, d. h. 4, 5, 6, 7 findet sich keine einzige Münze von Chusrav II mit der Legende  verzeichnet, wohl aber aus den Jahren 2, 3, 8, 9 u. s. w. Ich selbst besitze gegen 200 Münzen von Chusrav II; in den hiesigen Cabinetten von Alishan, Prokesch-Osten und Subhi Bey befinden sich wenigstens 2000 Münzen von Chusrav II, und ich habe mindestens 4000 Münzen von Chusrav II in Händen gehabt und untersucht; bis jetzt aber ist mir noch keine Münze von Chusrav II aus den Jahren 4, 5, 6, 7 mit der Legende  vorgekommen.

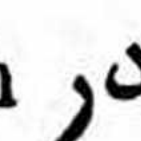
Somit glaube ich, zu dem Schlusse berechtigt zu sein, dass die Legende  eine geographische Lokalität anzeigt, gerade wie alle andern, und es handelt sich bloss darum diese Lokalität auf der Karte von Persien nachzuweisen.

Von den 150 verschiedenen Legenden dieser Art hat mir gerade diese Legende bis jetzt die grösste Schwierigkeit verursacht, da unter den Tausenden von Namen, womit die Karten des alten und neuen Persiens versehen sind, kein einziger eine völlig zufriedenstellende Erklärung gab, so dass

ich in der so eben erwähnten Abhandlung noch an einer Lösung verzweifelte (vgl. daselbst S. 27).

Durch die Münzen Bestam's war der Untersuchung eine bedeutende Erleichterung gewährt; statt bisher auf der ganzen Karte von Persien herumzusuchen, war eine Grenze gezogen; Bestam hatte sich in Parthien unabhängig gemacht, von wo aus er einerseits turanische Fürsten unterwarf, andererseits bis Rei (Rhages) gegen Chusrav II. kämpfte; die Stadt  ist also nur in der Provinz Parthien, d. h. in den Gegenden zwischen dem kaspischen Meere und Herat zu suchen.

In der Nähe von Meschhed und Nischapur giebt es einen Ort Radkan, und Ptolamäus (Lib. VI c. 5) nennt unter den Städten Parthiens *Ποῦδα*. Der eine oder der andere dieser beiden Oerter würde eine befriedigende Auslegung geben, wenn bloss die Münzen Bestam's diese Legende hätten, indem man sich die Möglichkeit denken könnte, dass er aus politischen oder militärischen Gründen genöthigt war in einem sonst nicht weiter bekannten Orte seine Residenz aufzuschlagen. Aber die grosse Menge von Sassaniden-Münzen, welche zu allen Zeiten aus derselben Prägestätte hervorgegangen sind, zwingen uns diese Auslegung zu verwerfen und einen bekannteren Ort zu suchen.

Ich gerieth also auf die Vermuthung in den beiden Buchstaben *rd* nicht eine eigentliche Abkürzung des Namens, sondern vielmehr eine Art Monogramm oder Ideogramm zu suchen, wie z. B. die babylonischen Keilinschriften deren mehrere zur Bezeichnung der Stadt Babel anwenden. Die Hauptstadt von Parthien war bekanntlich Hekatompylos; aber Hekatompylos ist ein griechisches Compositum, und die Parther sprachen nicht griechisch; wohl aber ist es denkbar dass dieser Name eine Uebersetzung des parthischen oder persischen Namens vorstellt; der Name bedeutet „hundert-Thor.“ Nun heisst „Thor“ auf persisch  *der* oder 

dervazé, und somit hätten wir den zweiten Buchstaben des Monogramms schon erklärt. Aber weder im Alt- oder Neupersischen, noch im Aramäischen, dessen man sich ebenfalls zur Sassanidenzeit bediente, giebt es ein Wort für „hundert“, das mit dem Buchstaben *r* (oder allenfalls *l*) beginnt; die Zahl „hundert“ lautet im Zend 𐬔𐬀𐬭𐬀 *çata*, im Pehlevi

𐬔𐬀 *çat*, im Neupersischen صد *çad*, im Aramäischen מאה *m'ah*. Nur im griechischen Alphabet hat der Buchstabe *P̄E* den Zahlwerth 100, und da die Parther sich auf ihren Münzen der griechischen Sprache bedienten, so haben vielleicht die Erfinder des Monogramms diesen Buchstaben zur Bezeichnung des Wortes „hundert“ angenommen.

Diese ganze Schlussfolgerung schien mir selbst auf den ersten Anblick so künstlich, so willkürlich, dass ich gar keinen Werth darauf legte, und bereit war sie gegen jede andere Hypothese sofort zu vertauschen. Wir wissen nichts sicheres über die Reihenfolge der Buchstaben des Pehlevi-Alphabets, und im Hebräischen, Aramäischen und Arabischen (so wie im Neupersischen und Türkischen) hat der Buchstabe 𐤎 nicht den Zahlwerth 100, sondern 200.

Da erschien das alte Zend-Pehlevi Glossar in der Uebersetzung des Destur Hoshengji Jamaspji, herausgegeben von M. Haug 1867, wo wir folgende Stellen lesen:

pg. 24: 𐬔𐬀𐬭𐬀𐬔𐬀𐬭𐬀𐬔𐬀𐬭𐬀 *pantscha çata* = *pandj raz* = 500

pg. 31: 𐬔𐬀𐬭𐬀𐬔𐬀𐬭𐬀𐬔𐬀𐬭𐬀 *thrâyôçata* = *sē raz* = 300

pg. 79: 𐬔𐬀𐬭𐬀𐬔𐬀𐬭𐬀𐬔𐬀𐬭𐬀𐬔𐬀𐬭𐬀𐬔𐬀𐬭𐬀 = 766.

Aus diesen Beispielen geht hervor, dass man sich in Pehlevischriften des Wortes 𐬔𐬀 *raz* bedient um die Zahl „hundert“ auszudrücken, ein Wort, das weder arisch, noch semitisch noch turanisch ist, und dessen Ursprung mir unbekannt ist. Ich vermuthe dahinter irgend eine philologische

Schrulle, wie sie das Pehlevi, gerade wie das Türkische der heutigen Effendis, in so grosser Menge darbietet, und so wäre also $\text{کک} = \text{کز دکر} = \text{raz dervazé} = \text{Ἐκατόμυλος}.$

Dem Europäer dürfte auch diese Beweisführung noch keine Befriedigung gewähren; wer aber im Orient lange genug gewesen ist, um sich mit allen seinen Grillen und Schrullen vertraut zu machen, findet dagegen nichts mehr einzuwenden. In der That sehen wir ähnliches noch heutzutage. So z. B. bedienen sich die Türken und Armenier in ihren Schriftstücken zur Bezeichnung der türkischen Hauptstadt Konstantinopel solcher Namen, wie در سعادت , آستانه u. s. w. deren sich in der gesprochenen Sprache kein Mensch bedient ohne sich sofort als einen affectirten Narren darzustellen; — die Bezeichnung der Monatsnamen in türkischen Dokumenten durch einzelne überdies schwer zu unterscheidende Buchstaben z. B. ن für Ramazan, ل für Schewal, ر für Rebi ül akhyr. د für Zilhidsche war ein uralter Missbrauch, den erst der verstorbene Fuad Pascha verboten hat.

Da ich aber nicht für das orientalische Publikum schreibe, sondern für Europäer, so muss ich noch andere Beweise beibringen, und diese haben sich auch im ferneren Verlauf der Untersuchung ergeben. Von den bisher beigebrachten Schlussfolgerungen selbst nicht befriedigt, suchte ich weiter nach in der Absicht ganz bündige Beweise entweder für oder gegen jene Hypothese aufzufinden, wobei es zunächst darauf ankam die Lage des alten Hekatompylos zu bestimmen.

Zu diesem Zwecke sind vornehmlich folgende Stellen der klassischen Autoren massgebend.

Stabo, Lib. XI, c. 9. „*Εἰσὶ δ' ἀπὸ Κασπίων πυλῶν εἰς μὲν Παγὰς στάδιοι πεντακόσιοι, ὥς φησιν Ἀπολλοῶδωρος*

εἰς δ' Ἑκατόμπυλον, τὸ τῶν Παρθυαίων βασίλειον, χίλιοι διακόσιοι ἐξήκοντα“

„Von den kaspischen Pässen bis Rhaga“ sind 500 Stadien, wie Apollodor sagt; bis „nach Hekatompylos, der Residenz der Parther, 1260 Stadien.“

Wilson, der diese Stelle in seinem Werke *Ariana Antiqua* p. 171 citirt, liest oder übersetzt 1960 Stadien; in meinem Exemplar des Strabo, so wie in den mir zu Gebote stehenden Werken über alte Geographie finde ich nur 1260 Stadien, und es ist mir an meinem Wohnorte nicht möglich zu ermitteln, ob Wilson's Angabe auf einem Versehen beruht, oder ob diese Lesart wirklich in einem Codex sich vorfindet.

Polybius Lib. X, c. 28. *Ὁ δὲ βασιλεὺς διανύσας τὸν ἔρημον ἦκε πρὸς τὴν Ἑκατόμπυλον προσαγορευομένην, ἣ κεῖται μὲν ἐν μέσῃ τῇ Παρθυηνῇ· τῶν δὲ διόδων φερουσῶν ἐπὶ πάντας τοὺς πέριξ τόπους ἐνταῦθα συμπιπτουσῶν ἀπὸ τοῦ συμβαίνοντος ὁ τόπος εἴληφε τὴν προσηγορίαν.*“

„Der König (Antiochus) kam, nachdem er die Wüste passirt hatte, nach der Stadt Hekatompylos, welche ihren Namen davon hat, dass die nach allen Ortschaften der Umgegend führenden Wege daselbst zusammentreffen.“

Plinius, Hist. Nat. Lib. VI c. 17. „Ipsius vero Parthiae caput Hecatompylos abest a (Caspiis) portis CXXXIII M. passuum.“

„Hekatompylos, die Hauptstadt von Parthien, ist von den kaspischen Engpässen 133 Tausend Schritte (133 römische Meilen) entfernt.“

Ammianus Marcellinus. Lib. XXIII c. 6. „His (Persidi) propinquant Parthi siti sub aquilone, colentes nivales terras et pruinosas: quorum regiones Choatres fluvius interscindit ceteris abundantior; et haec potiora residuis sunt oppida: Genonia, Moesia, Charax, Apamea, Artacana et Hecatompylos,

a cuius finibus per Caspia littora adusque portarum angustias stadia quadringenta numerantur et mille.“

„Die Parther sind Nachbarn von Persis und bewohnen im Norden ein Land voll Schnee und Reif; der Fluss Choatres, der mitten durch das Land fliesst, ist wasserreicher als die übrigen Flüsse; die wichtigeren Städte sind Genonia, Moesia, Charax, Apamea, Artacana und Hekatompylos; von der letzteren Stadt bis zu den Engpässen längs dem kaspischen Meere sind 1400 Stadien.“

Aus diesen Stellen ergibt sich 1) dass die Stadt Hekatompylos an einer Stelle gesucht werden muss, wo mehrere Wege zusammentreffen; 2) dass die Entfernung der Stadt von den kaspischen Engpässen 1260 oder 1400 Stadien oder 133 römische Meilen, je nach den verschiedenen Angaben beträgt.

Wir müssen also vor allen Dingen die Lage der kaspischen Engpässe bestimmen, welche laut Strabo 500 Stadien von der Stadt Rhagan entfernt sind. Die Lage der alten Stadt Rhagan (im Mittelalter Rei) ist vollkommen bekannt, die Ruinen derselben befinden sich in unbedeutender Entfernung östlich von Teheran. Ostwärts von Rei treffen wir zwei Engpässe, den Pass von Firuzkuh oder Gedik und den Pass von Khar oder Eivani Rei; letzterer ist genau 500 Stadien von Rei entfernt, ersterer eine Kleinigkeit mehr; für die Bestimmung der Lage von Hekatompylos ist diese Differenz unerheblich, so dass es beinahe gleichgültig ist, welchen von den beiden Engpässen wir als Ausgangspunkt annehmen; da jedoch der Engpass von Firuzkuh von Süden nach Norden führt, und nicht in der Richtung von Rhages nach Parthien, so dürfte es doch wohl zweckmässiger sein, den Engpass von Khar als Ausgangspunkt zu nehmen, da dieser auf der Strasse von Rhages nach Hekatompylos ist und seine Entfernung von Rhages genau 500 Stadien beträgt, also mit Strabo's Angabe genau übereinstimmt.

Die 133 römischen Meilen des Plinius führen uns von dem Engpasse von Khar ein wenig diesseits, und von dem Engpass von Firuzkuh ein wenig jenseits von Damegan.

Die 1260 Stadien Strabo's führen uns von Khar nach Damegan, und von Firuzkuh nach Schahrud.

Die 1400 Stadien des Ammianus Marcellinus führen uns von Khar nach Deh Mollah (kurz vor Schahrud), und von Firuzkuh nach Max (jenseits Schahrud).

Die meisten Geographen, von denen ich hier nur Ritter und Kiepert anführe, verlegen daher Hekatompylos nach Damegan, welche Stadt von jeher eine gewisse Wichtigkeit hatte. Wilson suchte Hekatompylos bei Djah Djerm; da er aber seiner Hypothese die vergrösserte Zahl von 1960 Stadien zu Grunde legte, und diese Angabe offenbar auf einem Irrthum beruht, so brauchen wir uns hierbei nicht aufzuhalten. Untersuchen wir aber, ob Damegan auch der andern Bedingung entspricht, so ist das, nach den besten Karten, augenscheinlich nicht der Fall, denn ausser einem Nebenwege ins Gebirge giebt es hier keinen andern Weg als die grosse Strasse von Teheran nach Chorasán. Ganz anders gestaltet sich die Sache für Schahrud, wo eine Menge Wege zusammentreffen. Eine Durchmusterung und Vergleichung der älteren und neueren Itinerarien dürfte also sehr zweckmässig sein, wobei ich jedoch bemerken muss, dass die Angaben des Plinius, Strabo und Ammianus Marcellinus nicht auf Messungen auf dem Papier beruhen, sondern auf der Wirklichkeit, wo Bergzüge, Flussläufe, Brunnen und ähnliche Dinge vielfache Abweichungen von der geraden Linie erfordern.

Von neueren Reisenden kenne ich nur drei, welche die Route von Teheran und dem Engpass von Khar nach Damegan und Schahrud gemacht haben.

1) Mierop im J. 1744. Sein Tagebuch ist in Hanway's Reisebeschreibung, S. 264 ff. der deutschen Uebersetzung abgedruckt. Er kam nicht ganz nach Schahrud, sondern

nur bis Deh Mollah. Von dem Engpasse von Khar bis Damegan zählt er 163 englische Meilen und bis Deh Mollah 196 englische Meilen.

2) Fraser in den Jahren 1821 und 1822; seine Route befindet sich in seiner Reisebeschreibung Bd. I S. 466 ff. der deutschen Uebersetzung. Er zählt von dem Engpasse von Khar bis Damegan 133—139 engl. Meilen und nach Schahrud 173—183 engl. Meilen.

3) J. P. Ferrier im J. 1845. Sein Routier befindet sich in seiner Reisebeschreibung p. 58 ff. der englischen Uebersetzung. Von Khar bis Damegan zählt er 36 Parasangen oder $48\frac{3}{4}$ Stunden, und bis Schahrud 47 Parasangen oder $62\frac{3}{4}$ Stunden.

Die Reduction dieser Entfernungen auf antike Masse gibt nach Mierop, bis Damegan 177 röm. Meilen = 1417 Stadien;
nach Fraser, „ 148 „ = 1183 „
bis Schahrud, 186 röm. Meilen = 1548 Stadien.
nach Ferrier, bis Damegan 135 röm. Meilen = 1080 Stadien;
bis Schahrud 176 röm. Meilen = 1410 Stadien.

Die Entfernung, welche Ferrier angiebt, nämlich 1410 Stadien von den kaspischen Engpässen bis Schahrud, stimmt sehr gut zu den 1400 Stadien des Ammianus Marcellinus; ebenso stimmen seine 176 römische Meilen mit Plinius, wenn wir in letzterem die augenscheinlich fehlerhafte Zahl CXXXIII in CLXXIII abändern.

Aus diesen Erörterungen schliesse ich demnach, dass das alte Hekatompylos durch das heutige Schahrud repräsentirt wird; eine Ansicht, mit welcher ich übrigens nicht allein dastehe, sondern welche auch schon der mehrfach genannte Ferrier, und zwar aus denselben Gründen wie ich ausgesprochen hat; vgl. dessen Reisebeschreibung S. 69 und 76 der englischen Uebersetzung.

Nachdem also aus rein topographischen Gründen die Identität von Hekatompylos und Schahrud festgestellt ist,

kann ich noch weitere Beweise dafür beibringen, welche auf historischen und numismatischen Thatsachen beruhen, und das historische, numismatische und geographische Beweismaterial zu einem harmonischen Ganzen vereinigen.

In der Nähe von Schahrud, nur eine Parasange entfernt, ist die Stadt Bostam (nach heutiger Aussprache); im Mittelalter aber lautete der Name Bistam, wie sich aus dem arabischen geographischen Wörterbuche Merassid ül Ittila (ed. Juynboll, Tom. I p. ۱۵۳) ergibt, oder Bestam nach Abulfeda.

In den „Gärten der Reise“ رياض السياحة des Scheich Zein ül Aabedin (in den „Auszügen aus muhammedanischen Schriftstellern betreffend die Geschichte und Geographie der südlichen Küstenländer des kaspischen Meeres“, herausgegeben von B. Dorn, St. Petersburg 1858) lesen wir S. ۴۵۷:

بسطام کویند از بناهای بسطام خالوی

خسرو بن هرمز بن نوشیروان است

„Bestam Man sagt, sie sei von Bestam, dem mütterlichen Oheim des Chusrav, Sohns Hormuz, des Sohns Nuschirevan's, erbaut.“

Der hier genannte Bestam oder Bistam ist aber gerade derselbe, den die Armenier Vstam, die Griechen Βέσταμ nennen, und der sich auf seinen Münzen Vistakhma Piruz heisst.

Mit der ausführlichen Beschreibung des Scheich Zein ül Aabedin stimmen die Berichte Fraser's und Ferrier's überein.

Ersterer sagt (Bd. I S. 532 ff.): „Am 5. Januar 1822 besuchte ich die Stadt Bostam, die, wie man mir gesagt hatte, einige merkwürdige alte Denkmähler enthalten sollte. Sie liegt 3 1/2 (engl.) Meilen nordöstlich von Schahrud in einem von Hügeln umgebenen Thale, das ein aus dem Elburzgebirge kommender Fluss durchströmt, der das Land mehrerer Dörfer und viele Gärten durch sein Wasser der

Cultur fähig macht. Die Stadt ist von einer mit vielen runden Thürmen versehenen Mauer umgeben, deren Umfang gegen $1\frac{1}{2}$ Meilen beträgt, die aber fast nur Ruinen und kleine bebaute Felder umschliesst; die Zahl der Einwohner soll höchstens 3—400 betragen, so dass die Stadt in Betreff der Bevölkerung unter den meisten von ihr abhängigen Dörfern steht. Man schreibt ihr kein hohes Alter zu, der Sage nach gründete sie der Fürst Bostam Mirza, dessen Grab man noch hier sieht. In der Nähe dieser Moschee (des Sultan Mohammed Khodabende), und durch einen schmalen Hof von ihr getrennt, liegt das wahrscheinlich ebenso alte Grabmahl des Bostam Mirza; es hat dieselbe Form wie die der andern Imamzadehs der Umgegend, ein viereckiges Gebäude, dessen Gipfel, der früher mit grünen Ziegeln bedeckt gewesen, einem Lichtauslöcher gleicht. Das Innere enthält nichts Merkwürdiges, aber in einem darunter befindlichen Gewölbe, wo die Gebeine des Mirza ruhen, soll ein Leichnam liegen, der schon länger hier ist, als die Sage reicht, und dessen Fleisch, Nägel, Haare u. s. w. zwar ganz vertrocknet, aber noch vollkommen wohl erhalten sind. Ich hätte mich gern selbst von der Wahrheit dieser Erzählung überzeugt, aber das Gewölbe war mit Erde zugeworfen, und man hatte erst vor 40 Tagen einen Leichnam hier beigesetzt, von dem man nicht dieselbe Unverweslichkeit erwartete, weshalb man es nicht gern öffnen wollte und überhaupt hielt ich für klüger, meine Neugierde zu mässigen, um keine ungünstige Stimmung gegen mich zu erregen.“

Wer im Orient längere Zeit zugebracht hat, weiss zwischen den obigen Zeilen Fraser's vollkommen deutlich zu lesen. Zunächst ist der Fürst Bostam Mirza jedenfalls eine fürstliche Person, wie nicht bloss das von Fraser gebrauchte Wort „Fürst“ bezeugt, sondern auch das dem Eigennamen Bostam nachgesetzte Wort Mirza, welches nur bei Namen fürstlicher Personen an dieser Stelle steht. Nun aber kennt

die muhammedanische Geschichte dieser Gegenden keinen Fürsten Bostam, und schon aus diesem Grunde ist es klar, dass hier von keinem andern Bostam die Rede ist, als von dem uns schon bekannten Bestam der Griechen, Armenier und des Scheich Zein ül Aabadin. Ferner ist bekannt, dass der in solchen Grabmählern, wie Fraser hier beschreibt, befindliche Sarkophag durchaus keinen Leichnam enthält; in dem Klima von der Türkei, Persien, Indien u. s. w. würde ein solcher Leichnam in einem Sarkophag über der Erde ohne grosse Gefahr für die Lebenden gar nicht bleiben können; der wirkliche Cadaver ruht allemal unterhalb eines solchen Sarkophags, unter der Erde, sorgfältig mit Erde bedeckt, über welcher später der Sarkophag errichtet wird. Es ist also wahrscheinlich, dass der unter dem Sarkophag des Bostam Mirza befindliche ausgetrocknete Leichnam kein anderer als der wirkliche Leichnam des Bostam Mirza, des griechischen *Βέσταμ*, des armenischen Vstam, ist und dass die Tradition ihn allmählich zu einem Muselmann gemacht hat.

Ferrier's Bericht lautet, wie folgt:

p. 75. Shahrood contains about nine hundred houses, an ill-constructed citadel, bazaars with thatched roofs, two or three caravanserais and baths. The soil in the neighbourhood of the town is well irrigated by a small river of excellent water, and, as well as an immense breadth of gardenground, is well cultivated. This town, being situated half-way on the road between Téheran and Meshed, and the point at which all those of Mazanderan and Upper Khorassan meet, is a place of great commercial and strategical importance“

„Bostam, situated about a parasang more to the north, is renowned for the great fertility of its soil, delicious air, beautiful streams of water, and excellent horses Bostam is the chief place of the district commencing at Deh-mollah

and terminating at Abbasabad. Thirty-eight villages, all rich and fertile, are within its limits. Formerly this district was the last dependency of the Little Komus towards the east. If the Russians ever take Mazanderan, which is very probable — for they have, in the first place, coveted it for a long time; and in the second, because no one can prevent them — Shahrood and Bostam will be most important positions for them; and when fortified, will form a tête-du-pont against the Persians When I described Damghan I gave my reasons for thinking that Shahrood must be, if not the centre, at least one of the extremities of the city of Hekatompylos, and a careful examination of the neighbourhood confirmed me more and more in this opinion. It was here that the principal road from Hyrcania débouched, and this was probably the one followed by Alexander when he left the country of the Parthians and marched to Zadracarta. It would be difficult to assign any other, for one or two roads, situated on this side Shahrood, leading from the plain of Mazanderan, are almost impassable in the present day; and as in the time of Alexander, the principal mountain-range was covered with thick forests, now arid and naked, these roads must then have been still less so."

Indem ich hier die Untersuchung über Hekatompylos und Schahrud-Bostam auf einige Augenblicke unterbreche, sehe ich mich durch Ferrier zu einer Digression veranlasst. Nach den von mir und Ferrier beigebrachten Gründen dürfte Damegan darauf verzichten müssen, die alte Hauptstadt der Parther zu repräsentiren, und da Damegan doch eine uralte Stadt ist, so entsteht natürlich die Frage, unter welchem Namen sie im Alterthum bekannt war. Auch diese Frage glaube ich lösen zu können, zu welchem Ende ich wieder Ferrier sprechen lasse; er sagt (p. 68 ff.):

„Judging by the extensive ruins, Damghan must originally have been a place of considerable importance. European

travellers who have studied the ancient history of Persia are of opinion that this was the site of Hecatompylos, the capital of the Parthians. Without rejecting that opinion, I may be permitted to offer the following conjectures, the result of observations I formed upon the spot, and which appear to me equally probable. As to the Persians, they are never at a loss to account for the origin of ruins or towns, for with their inventive faculties they make up any history they like, and fabulous indeed are their traditions. One is not wanting for Damghan: — „There was“, says the legend, „a silver palace, in which was held captive a beautiful princess; this lady was enamoured of a handsome prince, who very politely ran off with and married her, and subsequently built a city round the palace; and this was called“ Shehri-gumuschi or the Silver-town.“ The first word is Persian, signifying town; the second Türkisch, „silver.“

Ferrier hat sich ein grosses Verdienst erworben, indem er hier wie anderswo die Lokaltraditionen sammelte und aufschrieb. Die ganze Fassung dieser Tradition ist offenbar so, dass der Hauptaccent auf den silbernen Palast und die Silberstadt gelegt wird, und dieser Umstand genügt, um den alten Namen von Damegan aufzufinden. Ptolemäus nennt (Lib. VI, c. 5 unter andern Städten Parthiens:

Hecatompylos 96° O.L. 37° 50' N.B.

Semina Σήμινα 96° O.L. 36° 40' N.B.

Die relative Lage dieser beiden Orte zeigt, dass sie ungefähr wie Schahrud und Damegan gelegen sind; der griechische Name Σήμινα, also Simina, nicht Semina, giebt aber genau das persische Wort سیمین *simin* „silbern“ von سیم *sim* „Silber“, so dass sowohl die geographische Lage als die Lokaltradition im schönsten Einklange mit dem antiken Namen stehen. Somit glaube ich also als sicher annehmen zu können, dass das Simina des Ptolemäus durch

das heutige Damegan repräsentirt wird. Ob dieser Name aber von etwaigen Silberbergwerken herrührt, wage ich nicht zu behaupten; Jakuti indessen erwähnt der Goldbergwerke von Damegan.

Ferrier fährt fort: „It need scarcely be remarked that there is nothing in that tale which can be connected with the history of Hecatompylos. „That town had a hundred gates.“ Now, in this instance, and in figurative language, the expression means a town in which a great many roads meet. Is that the case at Damghan? Certainly not; for, excepting that which leads from Irak to Khorassan, and that is a bridle-road, there is only one other, very difficult and very little frequented, that leads to it, viz the road which descends from the mountains of Mazanderan by the gorge through which runs the river of Damghan. But if, on the contrary, we place ourselves at the spot on which are situated Shah-rood and Bostam, eleven parasangs more to the eastward, the site of Hecatompylos is determined by the natural features of the country. There is to be seen a large table-land enclosed between the mountains, furrowed by deep gorges, from which issue on to it on all sides many roads coming from the most important towns of the north and south of Persia, such as Kachan, Koom, Teheran, Firoozkoh, Saree, Astrabad, Goorgan, Boojoord, Koochan, Meshed, Toorcheez, Toon, and Tubbas.“

Ich habe bisher diejenigen Momente, welche hauptsächlich für die Identität von Hekatompylos und Schahrud beweisend sind, zusammengestellt, und gehe jetzt zur Discussion der übrigen Zeugnisse über, welche, ohne gerade direkte Beweise zu liefern, mit dem gewonnenen Resultate in Einklang stehen und zu weiteren interessanten Schlussfolgerungen zu führen geeignet sind.

Curtius berichtet im fünften Buche ausführlich über die letzten Tage des Darius, von seiner Flucht von Ecbatana

an nach Baktrien. Im 13. Cap. erzählt er, Darius habe sich geweigert, den Verräthern Bessus und Nabarzanes zu folgen, worauf dieselben ihn tödtlich verwundeten und seinem Schicksale überliessen. „Hoc edito facinore“, heisst es weiter „ut vestigia fugae spargerent, Nabarzanes Hyrcaniam, Bessus Bactra paucis equitum comitantibus, petebant.“

Diese Stelle ist sehr charakteristisch; um Alexander über die eingeschlagene Richtung zu täuschen, schlugen die beiden Königsmörder ganz entgegengesetzte Wege ein, und ohne dass Curtius sich hier über den Schauplatz dieses Dramas näher ausdrückt, dürfen wir schon aus diesem Umstande schliessen, dass sie sich mit Darius in Hekatompylos oder in unmittelbarer Nähe dieser Stadt befanden, von wo es allein möglich war, diese Absicht auszuführen. Alexander war ihnen schon auf den Fersen und konnte den Staub, den die Trümmer der persischen Armee auf ihrer Flucht erzeugten, wahrnehmen; wären also die Perser und Macedonier noch bedeutend diesseits vor Hekatompylos gewesen, so würde er sie noch eingeholt haben, ehe sie die Strassenscheide erreicht hätten. Von da ab ist der Text des Curtius verloren gegangen und die zusammenhängende Erzählung beginnt erst wieder im sechsten Buche, Cap. 2. Wir finden Alexander mitten in Festen und Schwelgereien in Parthien und zwar in Hekatompylos, wie der Geschichtschreiber ausdrücklich berichtet: „Urbs erat ea tempestate clara Hekatompylos condita a Graecis: ibi stativa rex habuit, comitibus undique advectis.“

Ueber seinen Weitermarsch heisst es im Cap. 4: „Nec rex moratus impetum; tertioque per Parthienem die ad fines Hyrcaniae penetrat, Cratere relicto cum iis copiis quibus praeerat, et ea manu, quam Amyntas ducebat, additis sexcentis equitibus, et totidem sagittariis, ut ab incursione barbarorum Parthienem tueretur. Erigyium impedimenta, modico praesidio dato, campestri itinere ducere iubet.

Ipse cum phalange et equitatu CL stadia emensus, castra in valle, qua Hyrcaniam adeunt, communit. Nemus praealtis densisque arboribus umbrosum est, pingue vallis solum rigantibus aquis, quae ex petris imminentibus manant. Ex ipsis radicibus montium Zioberis amnis effunditur, qui tria fere stadia in longitudinem universus fluit; deinde saxo, quod alveolum interpellat, percussus, duo itinera velut dispensatis aquis aperit. Inde torrens et saxorum, per quae incurrit, asperitate violentior terram praeceps subit. Per CCC stadia conditus labitur: rursusque velut ex alio fonte conceptus editur, et novum alveum intendit, priore sui parte spatiosior. Quippe in latitudinem XIII stadiorum diffunditur: rursusque angustioribus coercitus ripis iter cogit; tandem in alterum amnem cadit, cui Rhidago nomen est.“

Diese Beschreibung lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Fluss Zioberis ist augenscheinlich derselbe, welcher schon bei Schahrud vorhanden ist und wovon der Ort selbst seinen Namen hat; der Rhidagus, in welchen sich der Zioberis ergiesst, ist der heutige Dschürdschan oder Gürgan. Alexander folgte dem Laufe des Zioberis; von Schahrud bis zum Dorfe Kenaschuk am Eingange des Gebirgspasses sind genau 150 Stadien, so dass dieses Kenaschuk den Ort repräsentirt, wo Alexander eine Befestigung anlegte.

Diodor (Lib. XVII, 75) weicht von Curtius in einigen Punkten ab. Nachdem Alexander das Nöthige für die Bestattung des Darius angeordnet und einen Theil seines Heeres entlassen hatte, brach er nach Hyrkanien auf.

„Ο δὲ Ἀλέξανδρος ἀναζεύξας ἐπὶ τὴν Ὑρκανίαν, τριταῖος κατεστρατοπέδευσε πλησίον πόλεως τῆς ὀνομαζομένης Ἑκατομπύλου· εὐδαίμονος δ' αὐτῆς οὕσης, καὶ πάντων τῶν πρὸς ἀπόλαυσιν ἀνηκόντων πολλῆς ἀφθονίας ὑπαρχούσης, ἐνταῦθα τὴν δύναμιν ἀνέλασεν ἐπὶ τινὰς ἡμέρας· διελθὼν δὲ σταδίους ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα κατεστρατοπέδευσε πλησίον πέτρας μεγάλης κ. τ. λ.“

Nach Diodor's Erzählung war also Alexander noch drei Tagemärsche von Hekatompylos entfernt, als er die Leiche des Darius fand, in welcher Beziehung er nicht nur mit Curtius, sondern auch mit Arrian im Widerspruch ist, wie wir sogleich sehen werden. Dagegen stimmt er mit Curtius überein in der Bestimmung der Entfernung von Hekatompylos nach dem Eingange des Engpasses, nämlich 150 Stadien; den Fluss Zioberis nennt er Stiboetes. Ferner stimmt Diodor mit den orientalischen Geographen sowie mit den neueren Reisenden Fraser und Ferrier in Betreff der Fruchtbarkeit und reichen Cultur der Umgegend von Hekatompylos (Schahrud und Bostam) überein.

Arrian beschreibt uns den Marsch Alexanders noch genauer. Von Rhages erreichte er (Lib. III c. 20. 21) in einem Tage die kaspischen Engpässe; am folgenden Tage rückte er innerhalb derselben so weit vor, als sie bewohnt waren. Hier, also ungefähr am Ausgange der Engpässe, etwa bei dem heutigen Khar, erhielt er von Bagistanes und einigen andern vornehmen Persern die Nachricht, dass Darius von Nabarzanes, Bessus und Barsaentes gefangen genommen sei. Alexander marschirte darauf eine ganze Nacht und den folgenden Tag bis zum Mittag, dann wieder eine Nacht, und erreichte mit Tagesanbruch die Stelle, von welcher Bagistanes aufgebrochen war, und wo er das Nähere über die Gefangennahme des Darius erfuhr.

Vergleichen wir mit diesen Angaben die Tagebücher von Mierop, Fraser und Ferrier, so ergibt sich, dass der Ort, wo der Verrath stattgefunden hatte, und den Alexander am Morgen nach dem zweiten Nachtmarsch erreichte, die heutige Stadt Semnan sein muss, welche von den Engpässen 18 Parasangen oder 24 Stunden entfernt ist.

Von dort marschirte Alexander eine Nacht und bis zum folgenden Mittage zu einem Dorfe, wo Darius Tags vorher gewesen war. Dies kann nur Devletabad sein, ungefähr

12 Parasangen oder 17 Stunden von Semnan. Von hier aus schlug Alexander einen Richtweg ein, und holte die Perser nach einem Marsche von 400 Stadien, d. h. $13\frac{1}{3}$ Parasangen ein; dies führt uns über Damegan hinaus, welches nur 6 Parasangen von Devletabad entfernt ist, jedoch nicht völlig bis Schahrud, welches 17 Parasangen von Devletabad entfernt ist. Barsaentes und Nabarzanes verwundeten den Darius und liessen ihn sterbend zurück, während sie mit Bessus die Flucht ergriffen. Dies alles muss in der nächsten Umgegend von Schahrud vorgefallen sein, von wo sie, wie Curtius berichtet, in entgegengesetzter Richtung sich weiter entfernten.

Es ergibt sich aus diesen Details, dass Arrian mit unsern Ansichten genau übereinstimmt, ohne dass er den Namen Hekatompylos kennt.

Der Feldzug Antiochus III gegen Artaban (ca. 210 v. Ch. G.) wie ihn Polybius Lib. X. c. 27 ff. beschreibt, liefert einige neue Beiträge zur genaueren Kenntniss jener Gegenden; wir haben schon vorhin die Stelle angeführt, wo von der Ankunft des Antiochus in Hekatompylos die Rede ist. Von dort unternahm er den beschwerlichen achttägigen Marsch durch den Engpass nach Tambrax. Welcher Engpass aber der Schauplatz dieser Ereignisse war, ist wieder streitig, da die Lage des Endziels, Tambrax, nichts weniger als sicher bestimmt ist. Ritter hält es für das heutige Sari in Mazanderan, und indem er Hekatompylos mit Damegan identificirt, lässt er Antiochus durch den Engpass von Tschallü ziehen. Morier dagegen, welcher Tambrax für das heutige Asterabad hält, führt Antiochus durch den Sanduk-Pass. Da aber Hekatompylos in Schahrud zu suchen ist, so sind wir genöthigt einstweilen beide Ansichten zu verwerfen und mittels Vernehmung des Zeugen eine neue Marschroute aufzusuchen, und da die Richtung des Marsches von dem Endziel abhängt,

so müssen wir zuvor die Lage von Tambrax sicher zu stellen suchen, womit wir uns später beschäftigen werden.

Aus Plutarch können wir für unsern Zweck nichts entnehmen. Dagegen enthält Justinus (L. XI. c. 15) eine Notiz, die wir verwerthen können. Er sagt:

„Interea Darius in gratiam victoris a cognatis suis aureis compedibus catenisque in vico Parthorum Thara vincitur.“

Vorhin haben wir ermittelt, dass die Gefangennehmung des Darius in Semnan stattgefunden hatte; hier lernen wir also den alten Namen dieses Ortes kennen, nämlich Thara. Die morgenländischen Erdbeschreiber geben dieser Stadt ein sehr hohes Alter, indem sie entweder Tahmurath oder Hushenk als ihren Erbauer nennen. Ferrier hat eine Notiz, welche mit dem so eben aus anderweitigen Schlussfolgerungen erzielten Resultate sehr schön übereinstimmt. Er sagt (p. 62): „Semnoon is an ancient town, situated on the foot of the Elboorz chain; we were half an hour traversing the ruins in its vicinity, both on entering and leaving it. The Persians called Semnoon Darob or Darius, after their ancient king.“

Die weitere Erzählung Justin's liefert uns keine neue Beiträge zu dem geographischen Material, weshalb ich sie hier übergehe; auch die Stadt Hekatompylos kennt er nicht.

Appianus erwähnt (Syriac. c. 57) Hekatompylos in Parthien als eine Stadt, welche ihren griechischen Namen der macedonischen Herrschaft verdankt, ohne uns sonst etwas näheres darüber mitzutheilen. Aus Ptolemäus (L. VI. C. 5) erfahren wir nur die Länge 96° und die Breite $37^{\circ} 50'$. Auf der Peutinger'schen Karte kommt der Name ebenfalls vor, aber an einer ganz falschen Stelle. Auch die Notiz im Stephanus Byzant. ist sehr kurz: „Ἑκατόμπυλος, πόλις Παρθίας, ἀνατολικωτέρα Περσίδος τὸ ἐθνικὸν Ἑκατομπύλιος.“

Das sind meines Wissens alle Stellen der alten Autoren über Hekatompylos, und ich muss also hier schliessen. Fas-

sen wir das Resultat dieser Untersuchung zusammen, so ergibt sich daraus 1) dass Hekatompylos an der Stelle des heutigen Schahrud und Bostam stand; 2) dass dieser Ort nicht nur zur Zeit der Arsaciden die Hauptstadt Parthiens war, sondern auch noch zur Sassanidenzeit eine grosse Bedeutung hatte und dass hier damals viele Münzen geprägt wurden; 3) dass der Parther Bestam, der sich gegen Chusrav II empörte, in diesem Orte seine Residenz hatte und wahrscheinlich auch dort begraben ist.

Diese Zusammenstellung führt auf die Frage, ob nicht auch die Parther selbst während der Zeit ihrer Herrschaft daselbst Münzen haben prägen lassen, da Hekatompylos doch ihre Hauptstadt war, und da auch die Sassaniden hier Münzen prägen liessen. Diese Frage ist sehr natürlich, aber parthische Münzen mit dem Namen oder Monogramm von Hekatompylos sind bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil dieser Name ein griechischer ist, und es mehr als wahrscheinlich ist, dass die Parther diesen von den Seleuciden octroyirten Namen verschmähten und den ursprünglichen Namen wieder hergestellt haben; es fragt sich also, wie dieser ursprüngliche Name lautete.

Eine ganz befriedigende Antwort kann ich nicht geben, jedoch kann ich in der Hauptsache einen Beitrag liefern und zwar von einer Seite her, wo man am wenigsten dergleichen gesucht hätte. Das grosse persische Wörterbuch Heft Kulzum, verfasst von dem Fürsten von Aud, hat folgenden Artikel (Vol. III pg. 199)

شاه رود اول بالف کشیده و کسر های مدوره و ضم رای
مهمله بواو مجهول رسیده و دال ابجد زده نام قصبه ایست
مابین دامغان و بسطام و تاریمی را نیز گویند

„Schahirud ist der Name einer Stadt zwischen Damegan und Bestam, die man auch Tarimi nennt.“

Nun finden wir aber auf den parthischen Drachmen und Kupfermünzen kein Monogramm so häufig als   , vom neunten Arsakes an bis auf den letzten Arsaciden hinab, welches offenbar die Stadt Tarimi (oder wie immer die Form in damaliger Zeit gewesen sein mag) bezeichnet, während das Monogramm , , TAM die Stadt Tambrax oder Tomisa bezeichnet.

Indem ich hier die Untersuchung über Hekatompylos abschliesse, will ich noch versuchen die Lage der Stadt Tambrax festzustellen, und dann den Marsch des Antiochus von Hekatompylos nach Tambrax auf der Karte nachzuweisen.

Zur Bestimmung der Lage von Tambrax haben wir eigentlich nur eine einzige Stelle Steph. Byz. „*Τάμβραξ, πόλις Παρθυαίων*“ ist nicht geeignet uns grosse Belehrung zu geben.

Wir haben schon vorhin gesehen, dass Antiochus III auf seinem Feldzuge gegen Artaban I im J. 210 v. Ch. von Ekbatana nach Hekatompylos kam, ohne das parthische Heer anzutreffen, welches einer Schlacht auswich. Von hier an gebe ich die Uebersetzung des Polybius um das weitere zu beurtheilen.

(Cap. 29) „Antiochus liess hier sein Heer ausruhen, und schloss, dass, wenn Arsakes im Stande wäre ihm Widerstand zu leisten, er sich nicht von hier, von seiner eigenen Heimat, zurückgezogen hätte, um so mehr, da er zum Kampfe kein günstigeres Terrain hätte finden können; er müsse daher offenbar andere Absichten haben. Er beschloss also nach Hyrkanien vorzurücken.“

Antiochus war in Hekatompylos, in Parthien, d. h. in Schahrud, und musste also, um von dort nach Hyrkanien (Gürgen) zu kommen, die bisher eingehaltene Richtung verlassen und links, nach dem kaspischen Meere sich wenden.

„Bei seiner Ankunft in Tagae erfuhr er von den Einwohnern, wie gross die Unwegsamkeit der Orte sei, durch welche er marschiren müsste, bis er zu den Höhen des Labus-Gebirges käme, welche nach Hyrkanien führen, sowie die Menge der Barbaren, welche diese unwegsamen Stellen besetzt hielten.“

Bis Tagae muss Antiochus offenbar keine Schwierigkeit zu überwinden gehabt haben; der Ort selbst wird wohl am Fusse des Gebirges Labus und am Ende der Ebene von Hekatompylos liegen, und wirklich finden wir an der bezeichneten Stelle noch auf den neuesten Karten einen Ort, dessen Name fast gleichlautend ist, nämlich Toweh (vgl. Guschtasp = Hystaspes = Vistaspa; Gürgen = Hyrcania = Vehr-kana u. s. w.) Das Gebirge Labus hat ebenfalls seinen Namen bis jetzt bewahrt, Elburz البرز.

„Er beschloss daher die leicht bewaffneten Truppen und ihre Führer abzusondern und voraus marschiren zu lassen; zugleich sollten die Sappeurs den von diesen leichten Truppen einzuschlagenden Weg für den Marsch der Phalanx und des Gepäcks passirbar machen. Demgemäss übergab er Diogenes den Oberbefehl über die Avantgarde, welche aus Bogenschützen und Schleuderern bestand, sowie aus solchen Gebirgsbewohnern, welche sich auf Speer- und Steinwerfen verstanden; diese sollten nicht in Reihe und Glied marschiren, sondern allemal, je nachdem Zeit und Ort es erforderten, Mann für Mann den Kampf bestehen, um in den Engpässen einen wirksameren Nutzen zu gewähren. Unmittelbar an dieselben schlossen sich gegen 2000 mit Schilden bewaffnete Kreter deren Anführer der Rhodier Polyxenidas war. Schliesslich die Geharnischten und Schwerbewaffneten unter dem Koer Nikomedes und dem Aetolier Nikolaus. (Cap. 30) Indem diese nun vorrückten, fanden sie die Wege viel rauher und enger, als der König es sich vorgestellt hatte. Denn die ganze Länge des Aufstiegs betrug gegen 300 Stadien;

meistens musste man in tiefen Strombetten marschiren, wo von den Anhöhen herabgestürzte Felsstücke und Bäume den Marsch erschwerten, und die Barbaren hatten diese Hindernisse noch vermehrt. Denn sie hatten eine Menge Bäume abgehauen und grosse Steine in Massen angehäuft; sie selbst hielten die zugänglichen höheren Stellen, die ihnen Sicherheit gewähren konnten, längs dem ganzen Engpasse besetzt, so dass sie, falls sie keinen Fehler begingen, den Marsch des Antiochus hätten völlig vereiteln können. Denn da jeder Feind den Aufstieg durch diesen Engpass vollziehen musste, so hatten sie demgemäss die Oerter besetzt. Die Phalanx und das Gepäck konnte nun zwar den Marsch auf keine andere Weise ausführen, aber sie hatten nicht bedacht, dass die Leichtbewaffneten auch über die Felsen marschiren könnten. Sobald die Abtheilung des Diogenes sich den Vorposten der Feinde näherte, nahmen sie einen andern Weg ausserhalb des Strombettes; sie schlugen Seitenwege ein, und gelangten auf diese Weise an höhere Stellen, von wo sie die Feinde beherrschten, und indem sie von den in ihren Händen befindlichen Wurfspiessen und Steinen einen häufigen Gebrauch machten, und namentlich sich ihrer Schleudern bedienten, die sie in weiter Entfernung anwandten, zwangen sie die Barbaren sich von jenen Stellen zu entfernen, und auf diese Weise gewannen die Sappeurs Zeit die Wege in Sicherheit zu reinigen und zu ebnen, eine Arbeit, welche schnell von Statten ging, weil eine Menge Hände damit beschäftigt waren. Die Schleuderer, Bogenschützen und Speerträger, welche solchergestalt abgesondert über die höheren Stellen marschirt waren, vereinigten sich alsdann an günstigen Plätzen, wo sie die Schwerebewaffneten erwarteten, und dann in Reihe und Glied zusammen durch das Strombett marschirten. Die Barbaren hielten nicht Stand, und verliessen samt und sonders diese Orte, und versammelten sich auf der Anhöhe. (Cap. 31) Auf diese Weise marschirte das Heer des Antiochus

durch den Engpass unangefochten, aber langsam und mit grosser Schwierigkeit, denn sie erreichten den Gipfel des Labus erst am achten Tage. Dort hatten sich die Barbaren versammelt in der Ueberzeugung, sie würden die Feinde verhindern den Gipfel zu überschreiten, und es fand hier ein lebhaftes Treffen statt. Die Barbaren wurden aber zurückgeworfen aus folgenden Ursachen. Die Barbaren kämpften mannhaft mit der Phalanx; in der vorhergehenden Nacht hatten jedoch die Leichtbewaffneten die Anhöhen in der Umgegend und im Rücken der Feinde besetzt, und sobald die Barbaren sahen, dass diese in grossen Massen herabstürmten, ergriffen sie die Flucht. Der König aber hielt seine Truppen von der Verfolgung der Fliehenden ab, und liess sie durch Trompeten zurückrufen, da er in geordneten Reihen in Hyrkanien hinabsteigen wollte. In Reihe und Glied ordnete er den Marsch an und gelangte nach Tambrax, einer offenen Stadt mit einem königlichen Palast, woselbst er sein Hauptquartier aufschlug. Die Flüchtlinge aus der Schlacht und aus der umliegenden Gegend aber versammelten sich in der Stadt Syrinx, welche nicht weit entfernt von Tambrax und gleichsam die Residenz von Hyrkanien, wegen ihrer Festigkeit und ihrer sonstigen Annehmlichkeiten ist; er beschloss also sie mit Sturm zu nehmen. Er zog demnach mit seinen Truppen aus und begann die Belagerung der Stadt. Der Angriff wurde grösstentheils mittels der Testudo bewirkt, denn es war hier ein dreifacher Graben, von denen jeder mindestens 30 Ellen Breite und 15 Ellen Tiefe hatte; am Rande eines jeden Grabens waren doppelte Wälle und schliesslich eine starke Vormauer. Bei diesen Festungswerken fanden täglich Gefechte statt, so dass es beiderseits an Menschen fehlte um die Getödteten und Verwundeten wegzutragen, denn man kämpfte nicht bloss über der Erde, sondern auch unter der Erde in Minen. Endlich gelang es der Energie des Königs die Gräben auszufüllen und vermittels der Minen die

Mauern niederzuwerfen. Sobald dies geschehen war, tödteten die Barbaren alle in der Stadt befindlichen Hellenen, rafften ihre besten Kostbarkeiten zusammen, und marschirten in der Nacht ab. Als der König dies vernahm, schickte er mit den Miethstruppen, um sie zu verfolgen; sobald die Barbaren mit ihnen zusammentrafen, warfen diese ihre Kostbarkeiten fort und kehrten zur Stadt zurück; hier aber wurden sie von den Peltasten so kräftig angegriffen, dass sie sich endlich ergaben.“

Aus dieser Darstellung ergibt sich, dass die Entfernung des eigentlichen Bergjoches von Tagae (Toweh) 300 Stadien ($7\frac{1}{2}$ deutsche Meilen) betrug; dagegen erfahren wir über die Entfernung des Endzieles Tambrax von Hekatompylos nichts weiter; nur soviel ersieht man, dass Syrinx wegen seiner Festigkeit u. s. w. als eine Hauptstadt (aber nicht die wirkliche Hauptstadt) von Hyrkanien und die Citadelle von Tambrax war. Die eigentliche Hauptstadt von Hyrkanien war Zadrakarta, wie wir aus Arrian erfahren; Mannert schloss daraus, dass Zadrakarta und Syrinx identisch waren, was jedoch aus Polybius nicht hervorgeht; überdies stimmt die Entfernung nicht. Nach Polybius beträgt die Entfernung von Tagae bis zum Bergjoch 300 Stadien, wozu noch die Strecke von Hekatompylos nach Tagae, und vom Bergjoch bis Tambrax kommt, während die ganze Entfernung von Hekatompylos bis Zadrakarta kaum 300 Stadien beträgt, und wir sind somit bei der eigentlichen Schwierigkeit angelegt.

Von Schahrud führen zwei Engpässe nach Hyrkanien; der Sanduk-Pass nach Asterabad, und der Pass von Tschallü nach Sari. Die Beschreibung des Engpasses im Polybius passt auf jeden Engpass; ich selbst habe in Asien manchen Engpass durchzogen und sie gleichen sich alle, wie ein Ei dem andern, sobald man von der Richtung des Weges, von den Gesteinarten und von der Vegetation abstrahirt; Polybius erwähnt bloss ein Strombett, das natürlich in jedem Engpass

vorhanden ist; ferner erwähnt er Steine und Bäume, aber er sagt nicht, welche Arten Steine und was für Bäume; dass es sich mit Truppen in solchen Engpässen nicht so leicht marschirt, wie auf einer Ebene, versteht sich von selbst, namentlich wenn auch der Feind einen solchen Engpass besetzt hat. Morier, Fraser und andere Reisende, welche die parthischen Gebirgspässe kennen, haben daher auch gefunden, dass die Beschreibung des Polybius genau auf die von ihnen passirten Strecken passt, was eben ganz natürlich ist, aber schliesslich zu keinem Resultat führt.

Die orientalischen Autoren kennen einen uralten Ort Tabrak **طبرك**, der Sage nach von Minotscheher angelegt; vgl. Zahireddin's Geschichte von Tabaristan, Rujan und Mazanderan, ed. B. Dorn p. 15. Der Name würde fast ganz genau das griechische *Τάμβραξ* (nach neugriechischer Aussprache Tabrax) wiedergeben, aber sowohl nach der Beschreibung von Zahireddin als nach dem Merassid ül Ittila wäre dieses Tabrak in der Nähe von Rei zu suchen, was mit Polybius durchaus nicht stimmt. Indessen giebt uns Zahireddin einen Wink, indem er sagt, Tabr **طبر** bedeute in der Sprache von Tabaristan einen Berg, also Tabrak einen kleinen Berg, und man kann sich sehr wohl denken, dass in diesem Gebirgslande mehr als ein Ort von seiner gebirgigen Lage benannt worden sei. Was nun das in der Nähe von Tambrax belegene Syrinx betrifft, so haben schon mehrere Geographen diesen Namen mit dem heutigen Sari (Sarie) verglichen, und obgleich die blosse Namensähnlichkeit für sich wenig entscheidet, so kommen doch diesmal noch einige andere Gründe hinzu, um diese Vermuthung zu bestätigen. Die Erzählung des Polybius lässt sich mit der Lage von Sari sehr gut vereinigen und die orientalischen Geographen stimmen ohne Ausnahme darin überein, dass sie Sari für eine der ältesten Städte erklären, indem sie die Erbauung derselben dem Huschenk, Tahmurath oder Minotscheher zu-

schreiben. Tambrax wäre also in der Nähe von Sari zu suchen, und ich glaube auch hierzu eine Andeutung gefunden zu haben, auf welche ich jedoch keinen allzu grossen Werth lege.

Das Liber Climatum des Isstakhri (p. 93 des Originals, S. 101 meiner Uebersetzung) giebt ein Itinerar von Amul nach Asterabad, welches der Verfasser des *ممالك و مسالك* (bei Dorn, Auszüge aus muhamm. Schriftstellern etc. p. ۷۹) fast wörtlich wiederholt; dieser Itinerar lautet:

nach Isstakhri	nach den Memalik u Mesalik
امل Amul . .	امل Amul
ميلى Mile . . .	ميلى Mile . . . 2 Parasangen
نردجي Nerdschi.	تودجي Tudschi . 1 Station
سارية Sarie . . .	سارى Sari . . . 1 „
مهروان Mihruan .	ناميه Namie . . 1 „
لمراسك Lamrasek	لمراسك Lamrasek 1 „
طميشه Tamische	طميسه Tamise . . 1 „
استراباد Asterabad	استراباد Asterabad 1 „

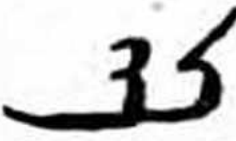
Demnach befand sich auf der Hälfte des Weges von Sari nach Asterabad ein Ort Namens Lamrasek, der jedoch in späteren Autoren nicht weiter vorkommt. Es wäre nun leicht möglich, dass *لمراسك* Lamrasek eine fehlerhafte Lesart statt *طمراسك* Tamrasek wäre; die angegebene Entfernung und Lage würde zwar nicht besonders passen, aber es scheint, dass die Orientalen selbst in dieser Beziehung nur sehr verwirrte Begriffe hatten; Jakuti z. B., der den Ort *ليموسك* Limusek nennt, sagt, er sei $1\frac{1}{2}$ Parasangen von Asterabad entfernt; was augenscheinlich nicht zum Isstakhri stimmt; — derselbe Jakuti sagt, Mihruan sei von Sarie 10 Parasangen und Tamiseh von Sarie 16 Parasangen entfernt; demgemäss müsste Lamrasek oder Limusek von Sari ca. 13 Parasangen entfernt sein. Neuere Reisebeschreiber geben eine ganz andere Route von Sari nach Asterabad an, nämlich

Sari

Eschref . .	8 Parasangen	(Eschref ist ein moderner,
Koulbar . .	5 „	[erst im Jahre der Hid-
Ser Mahalle	7 „	[schet 1021 erbauter
Asterabad .	8 „	[Ort)

Da also spätere Geographen und Reisebeschreiber einen solchen Ort Lamrasek oder Limasek gar nicht weiter erwähnen, so ist wohl anzunehmen, dass er, wie so viele andere in Persien, aus irgend einer Ursache von seinen Bewohnern verlassen wurde, und es hängt von genauerer Durchforschung der Umgegend von Sari ab, ob sich eine Spur desselben noch vorfindet.

Wie schon vorhin erwähnt, wurde Syrinx und Zadrakarta von Mannert für identisch gehalten, und ich habe mich damit nicht einverstanden erklärt. Syrinx kann sehr wohl das heutige Sari sein, weil sowohl die Itinerarien als die Namensähnlichkeit dafür sprechen. Es käme also darauf an, ob wenigstens die zweite Hälfte der Mannert'schen Hypothese, nämlich die Identität von Asterabad und Zadrakarta nachzuweisen. Zadrakarta wird nur von Arrian (*Exped. Alex. Lib. III c. 23. 25.*) erwähnt. Alexander marschirte von Hekatompylos durch einen Engpass nach dieser Stadt; zwischen dem Engpass und der Stadt Zadrakarta lagerte er einmal auf der Ebene bei einem kleinen Flusse. Vor Zadrakarta, der grössten Stadt Hyrkaniens, unternahm er seinen Zug längs dem kaspischen Meere nach dem Lande der Marden, und kehrte, wahrscheinlich auf demselben Wege, nach Zadrakarta zurück. Diese wenigen Angaben passen vollkommen auf Asterabad; der Fluss, an welchem Alexander lagerte, ist der Aster. Ueberdies wissen wir mit vollkommener Gewissheit, dass Asterabad ein sehr alter Ort ist; unter anderm berichten die arabischen Historiker, dass die Araber diese Stadt erobert haben, also nicht erst angelegt haben, wie es der Fall mit Kufa, Bassra, Vassit u. s. w. der Fall ist.

Die Stadt Asterabad soll nach Angabe des Verfassers des Müschterik ihren Namen von einem gewissen Aster erhalten haben, so dass Asterabad „die Stadt des Aster“ bedeutet. Der türkische Geograph Kiatib Tschelebi (Hadschi Chalfa), Verfasser des Dschiannuma, erklärt diese Ableitung für unzulässig, und sagt, die Stadt habe ihren Namen von dem persischen Worte *استر ester* „Maulesel“. Dass ester im persischen einen Maulesel bedeutet, werden der Verfasser des Müschterik, so wie Abulfeda und andere orientalische Geographen eben so gut gewusst haben wie Kiatib Tschelebi, und wenn es damit seine Richtigkeit hätte, so würden sie es längst selbst erwähnt haben; aber die Sache scheint sich aber nicht so zu verhalten; zunächst ist schon die Aussprache dagegen; der Name der Stadt lautet Asterabad, und der Maulesel heisst auf persisch ester. Ich lasse übrigens die Sache auf sich beruhen, und glaube, dass Asterabad jedenfalls das Zadrakarta des Arrian ist. Selbst der Name hat sich nur unbedeutend verändert; die zweite Hälfte desselben karta entspricht bekanntlich der Bedeutung nach genau dem neupersischen abad, nämlich „Stadt“, und aus Zadra ist durch Vorsetzung eines Elifs Aster geworden, wie Elbruz = Labus. Die einzige Schwierigkeit dabei wäre der Uebergang des alten z (welches auch noch zur Zeit der Sassaniden im Gebrauch war, denn die Münzen dieser Stadt sind mit  = *zd* bezeichnet) in ein anderes s *س*; allein diese Schwierigkeit ist in den arischen Sprachen minder erheblich, als in den semitischen Sprachen; vgl. Kābuziya = Cambyzes = Kei Kawus; — Tebriz = Tiflis = Töplitz — Jezdegird = Ἰσδιγέρδης — Ozmuzd = Ὀρμίσδας.

